

Abwechslungsreiche Präzisionsarbeit

Integration Mehrisenai Tsadu gefallen die vielfältigen Arbeiten, die ein Verpackungstechnologe verrichten kann. Auch dadurch ist die Motivation des jungen Eritreers hoch, die Lehre bei der Model AG Weinfelden gut abzuschliessen.

Caroline Hasler

Das Integrationsprogramm des Kantons Thurgau, das seit 2014 durchgeführt wird, trägt Früchte. Als eine der Erfolgsgeschichten kann sicherlich die Geschichte von Mehrisenai Tsadu erzählt werden. Der heute 20-jährige Eritreer lebt seit vier Jahren in der Schweiz. Von den neun verschiedenen Landessprachen ist Tsadus Muttersprache die Tegerina. «In der Schule wurde aber vor allem in englischer Sprache unterrichtet», erzählt Tsadu. So konnte er sich nach seiner Ankunft in Italien mit Englisch durchschlagen. Als er in die Schweiz kam, hätte er gar nichts gewusst von der Existenz der deutschen Sprache. Im Durchgangsheim wurden bereits ganztägige Deutschkurse angeboten. Das wären aber vor allem Grundkenntnisse gewesen, meint der Lernende im 1. Lehrjahr. Nachdem er dann eine vorläufige Aufenthaltsbewilligung erhalten habe, um einen Beruf zu erlernen, wurde er durch das RAV Frauenfeld gefördert und konnte auch ein Praktikum in der Stiftung Zukunft Thurgau machen. Durch seine Bezugspersonen des RAV sowie der Stiftung Zukunft bekam der junge Mann die Chance, verschiedenste Schnupperlehren zu absolvieren.

Deutsch ist wichtig, um eine Lehrstelle zu finden

«Alle meine Bezugspersonen waren sehr lieb zu mir», sagt er sichtlich dankbar für die ihm entgegengebrachte Hilfe und Unterstützung. Bereits während des Praktikums in der Stiftung Zukunft Thurgau kam Tsadu in Kontakt mit dem Schleifen und Fräsen von Metall oder dem Arbeiten mit dem Werkstoff Holz. Und natürlich galt es auch, viele Bewerbungen zu schreiben. Bei einem Schnuppertag als Automechaniker wären wohl seine Deutschkenntnisse noch zu gering gewesen, sodass es mit einem Ausbildungsplatz nicht geklappt hatte.

An der Berufsmesse Thurgau, am Stand der Firma Model AG Weinfelden, hat er einen Antrag ausgefüllt, um damit sein Interesse an der Lehre des Verpackungstechnologen zu bekunden. Kurze Zeit darauf wurde er zusammen mit gut 20 weiteren Interessierten in die Firma eingeladen, um zu schnuppern und sich vorzustellen. Und sichtlich stolz erzählt er, dass zwei dieser Anwärter einen Lehrvertrag be-



Der angehende Verpackungstechnologe ist glücklich in seiner Ausbildung bei Model in Weinfelden.

Bilder: Mareycke Frehner

kommen hätten, und einer davon war er. Tsadu hat jetzt das erste Jahr hinter sich. Drei weitere folgen. Auf die Frage, was die Voraussetzungen für den Beruf des Verpackungstechnologen wären, antwortet er wie aus dem Lehrbuch: Man müsse gut in Mathematik und Geometrie sein, ein gutes Vorstellungsvermögen haben und die Fähigkeit besitzen, einen komplexeren Produktions-

ablauf zu überblicken. Die Arbeiten des Verpackungstechnologen sind sehr vielfältig, das fängt an bei der Konstruktion, einen Plan mit dem CAD-Programm zu erstellen, die Fabrikation zu planen und anschliessend die Verpackungen mittels der verschiedenen Maschinen herzustellen, was als Konfektionierung bezeichnet wird. Unter die Konfektionierung fällt bereits das

Herstellen des verwendeten Materials – bei der Model AG in Weinfelden werden Verpackungen aus Wellkarton hergestellt – sowie die anschliessende Fertigstellung durch Bedrucken, Stanzen, Schlitzen, Rillen und Kleben. Sogar die Stanzwerkzeuge werden durch den Verpackungstechnologen aufgrund der Konstruktionspläne selber hergestellt und anschliessend in die entspre-

chende Maschine eingefügt, um den Wellkarton in Form schneiden oder stanzen zu können.

Es ist nicht verwunderlich, dass der Lernende seine Lehre als vielfältig und dadurch spannend empfindet. Die einzelnen Arbeitsschritte sind sehr unterschiedlich und es sind deren einige, bis ein fertiges Produkt entstanden ist. Auch das Farbmischen für das Bedrucken einer

Verpackung gehört zu diesem spannenden Beruf. Hier ist Präzision angesagt, sind doch Kundenvorgaben einzuhalten. Auch mit den Teamkollegen und den anderen Lernenden kommt er sehr gut aus. «Als Kind wollte ich Fussballer werden. Aber das sagt wohl jeder zweite Junge», meint Tsadu. Heute spielt er in seiner Freizeit Fussball, allerdings nicht in einem Club, da er durch seine Lehre, in der er zwei unterschiedliche Tagschichten arbeitet, zu wenig regelmässige Zeit hat.

«Meine Schulnoten können gut werden»

Die Berufsschule für die Deutschschweizer Verpackungstechnologen ist in Aarau. Durch seine Schulkollegen kennt er die anderen Firmen, die Verpackungen herstellen. Er geht auch sehr gerne in die Berufsschule. Seine Noten, sagt er selber, wären o.k., aber er könne gut werden. Und wenn man ihn so sieht und erzählen hört, besteht auch kein Zweifel, dass es so kommen wird. «Ich kann einfach noch zu wenig Deutsch. Verstehe zwar viel, kann aber noch nicht so gut sprechen.» Die Model AG organisiert Deutschkurse, die wöchentlich besucht werden können. Die Kurse werden von Model zeitlich so angesetzt, dass alle fremdsprachigen Angestellten, die im Schichtbetrieb arbeiten, überhaupt die Möglichkeit haben, an einem Deutschkurs teilzunehmen.

Tsadu hat Freunde aus aller Herren Länder und auch zwei ganz enge Schweizer Freunde. Einer davon, ein Familienvater von drei Kindern und Polizist, hat ihm gar seine kleine Einliegerwohnung gratis zur Verfügung gestellt. «Ich werde wie ein Familienmitglied behandelt und fühle mich seit Jahren das erste Mal wieder zu Hause.» An der Schweiz gefällt ihm am besten die Freiheit. «Man kann sagen, was man denkt.» Was betreffend die freie Meinungsäusserung in seinem Heimatland Eritrea laufe, sei ja hinlänglich bekannt. Auch gefällt ihm die Sauberkeit des Landes, und das System der Berufslehre empfindet er als sehr toll. Manchmal wünscht er sich, dass die Schweizer etwas offener wären. «Man muss mit Menschen reden, um zu erfahren, ob einem diese Person zusagt», sagt Tsadu. «Aber mir geht es gut, und wenn ich meine Mutter wieder einmal sehen würde, bin ich vollkommen glücklich.»

Das Thurgauer Integrationsprogramm

Für alle fremdsprachigen Personen zwischen 12 und 34 Jahren bietet der Kanton Thurgau aufeinander abgestimmte Integrationskurse an. Ziel dieser Kurse ist es, diese Personen schulisch wie persönlich soweit vorzubereiten, dass sie mit Abschluss des Integrationskurses 3 eine der rund 250 verschiedenen Berufslehren oder eine weiterführende Schule besuchen können.

Auf der Sekundarstufe I werden an fünf Standorten die Integrationskurse 1a für 12- bis

16-jährige durchgeführt. Sie dienen vor allem dem Kennenlernen der deutschen Sprache sowie des Alltags in der Schweiz. Für die älteren Jugendlichen, ab 17 Jahren, werden die Integrationskurse 1b, 2 und 3 durchgeführt. Der Integrationskurs 1b mit sechs Klassen findet im Gewerblichen Bildungszentrum Weinfelden (GBW) statt, dauert ein Jahr und wird mit Praktika ergänzt. Die Jugendlichen lernen dabei insbesondere die deutsche Sprache sowie den Umgang mit dem schwei-

zerischen Alltag kennen. Im Berufsbildungszentrum Arbon (BZA) sowie im Berufsbildungszentrum für Technik Frauenfeld (BZT) werden je drei Klassen der Integrationskurse 2 geführt. Mit der Allgemeinbildung der Sekundarstufe I, verbunden wiederum mit Praktika, wird auf den Integrationskurs 3 vorbereitet. Dieser wird durchgeführt von der Stiftung Zukunft, und bereitet die Jugendlichen gezielt und individuell auf eine Berufslehre vor. Sie besuchen dazu in der Regel an

vier Tagen pro Woche ein Praktikum. Ein Tag pro Woche ist unter anderem dafür vorgesehen, um schulische Lücken zu schliessen und die persönliche Entwicklung zu fördern. Die Integrationskurse sind Teil des Programms des Kantons Thurgau zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund (KIP). (pd)

Weitere Informationen:
www.migrationsamt.tg.ch
www.abb.tg.ch
www.stiftung-zukunft.ch



Die Stanzwerkzeuge müssen präzise platziert werden.



Druckfarben werden gemäss Auftragsvorgaben gemischt.



Die grossen Produktionsanlagen vereinen mehrere Arbeitsschritte.